

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhöl, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Th. Kirchhöl, Hachenburg.

Nr. 223.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 23. September 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Kaiserliche Anerkennung für die Flotte.

Wilhelmshaven, 21. Sept. Anlässlich des Schlußes der Flottenmanöver hat der Kaiser folgendes Telegramm durch Funkentspruch an die Marine gerichtet: „Ich spreche der Hochseeflotte und den ihr für die Herbstübungen zugeordneten Verbänden sowie den Streitkräften der Küstenverteidigung volle Anerkennung für die mit gezeigten Leistungen und dem wärmsten Dank für die mühevollen, treuen Arbeit zur Hebung unserer Kriegsfähigkeit aus.“

Keine schlagenden Wetter mehr.

Halle a. S., 21. Sept. Der hiesige Berginspektor Wilhelm Hedemann hat, wie heute bekannt wird, einen Apparat erfunden, durch den in Bergwerken zu jeder Zeit von einer oder mehreren Hauptstellen aus die die einzelnen Stollen durchströmenden Wetter zu beobachten sind. Die kleinste Unregelmäßigkeit in der Grubenluft wird zahlenmäßig durch das Uhrwerk angegeben. Die Wasserdampfdrucke durch schlagende Wetter können mit Hilfe der Erfindung unbedingt vermieden werden.

Todessturz zweier deutscher Militärflieger.

Freiburg i. S., 21. Sept. Die beiden Offiziere Oberleutnant Berger vom Infanterieregiment 104 und Oberleutnant Junger vom Infanterieregiment 134, die mit Erfolg als Flieger an den Kaisermanövern teilgenommen hatten, sind heute, als sie von Chemnitz nach Döberitz, ihrem Kommandoort, zurückfliegen wollten, bei Niederschöna abgestürzt. Beide waren sofort tot.

Schon bei Wüstenbitten machte ihr Albatros-Doppeldecker unruhige Bewegungen, wohl infolge Steuerdefekts. Mithin verflachte sich das Propellergeräusch in etwa 40 Meter Höhe. In diesem Moment stürzte einer der Flieger aus dem Apparat heraus und fiel, sich mehrmals überschlagend, zur Erde nieder, wo er tot liegen blieb. Durch das Herausfallen der einen Person schwannte der Apparat noch heftiger, neigte sich plötzlich nach vorn und landete dann, sich mehrmals überschlagend, wie ein Stein zur Erde nieder. Der zweite Flieger lag schrägmetert unter dem Motor. Die Leichen beider wurden nach Niederschöna gebracht.

50 000 Menschen in China ertrunken.

Paris, 21. Sept. Ein hiesiges Blatt brachte heute folgende Schreckensnachricht aus China: Eine Dampfschiff des apostolischen Vikars für das östliche Tibetland aus Ningpo meldet, daß sich im Süden dieses Vikariats ein unerhörtes Unglück zugefallen habe. Ein Taifun hat ganze Städte und unzählige Dörfer zerstört. Hunderttausend Familien sind ruiniert, 50 000 Menschen ertrunken.

Zehnstündiger Kampf in Tripolis.

Rom, 21. Sept. Nach einer amtlichen Bekanntgabe ist es um den Besitz der Oase Bangur zu einem zehnstündigen schweren Kampfe gekommen, der wohl der größte gewesen ist, den die Italiener bis jetzt in Tripolis zu bestehen gehabt haben. Von morgens 5 Uhr bis in den späten Nachmittag zog sich das Gefecht hin, das mit einem vollständigen Siege der Italiener endete. Die italienischen Verluste werden auf 200 Tote und Verwundete, die der Türken und Araber auf ganz erheblich höher angegeben.

Malissoren-Aufstand.

Konstantinopel, 21. Sept. Die Kämpfe mit den Malissoren um den Besitz der Stadt Skutari, in welche letztere eindringen wollen, dauern fort und bereiten der Regierung manche Sorge. Man vermutet hinter dem Aufstand Erbreißen Montenegro. In den bisherigen Gefechten haben die Malissoren 118 Tote, 97 Verwundete, die Türken 25 Tote und 30 Verwundete.

General Rogis Todeslos.

Tokio, 21. Sept. Zu dem Selbstmord des Generals Rogi wird jetzt folgende aufsehenerregende Nachricht verbreitet: Kurz bevor sich der Trauerzug mit der Leiche des Mikado in Bewegung setzte, fand eine geheime Staatskonferenz derjenigen Würdenträger statt, die ständig die Person des Kaisers umgeben. In dieser Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, daß einer der Würdenträger Harakiri verüben sollte, um der tiefen Trauer um das Ableben des Herrschers Ausdruck zu geben und vor dem Auslande den herrlichen Geist des japanischen Volkes und seine Liebe zu dem Kaiser zu beweisen. Jeder der Anwesenden verlangte nun diese Ehre für sich. Man mußte das Los entscheiden lassen, und das traf General Rogi. Dieser begab sich in sein Heim und unterrichtete seine Gattin von seinem Entschlusse. Diese billigte sein Vorhaben vollkommen und bat, ihm in den Tod folgen zu dürfen. Später erschienen seine Freunde und Kameraden, die seinen Entschluß priesen und ihm das alte Schwert der Samurai überreichten. Mit diesem Schwert nahm der General sich dann das Leben.

Luftbomben auf dem Friedenskongreß.

Vor einigen Jahren war Berlin damit begnadet, die „Interparlamentarische Friedensunion“ beherbergen zu dürfen. Abgeordnete aller Parlamente der Welt bis zu den zitronenfarbenen Ostasiaten hatten sich eingefunden, Manche von ihnen mit einem Augurenächeln: so der Russe Gutschkow, der daheim zu dem Ausschuh für die Landesverteidigung gehört und als begeisterter Soldat freiwillig den Burenkrieg mitgemacht hat. Es ist, um eine Groteske zu schreiben. Gewiß noch nicht die Hälfte dieser Friedensparlamentarier ist innerlich von der guten Sache der Union überzeugt, und wenn die Mehrheit für den Gedanken der Abrüstung eintritt oder für die Idee des Weltfriedensgerichts, so meint sie niemals den eigenen Staat. Darum haben die Italiener im vergangenen Jahre auch die Konsequenzen gezogen und sind aus der Union ausgeschieden, sind auch jetzt in Genf, wo diesmal die Tagung vor sich geht, nicht erschienen. Und hier haben um ein Haar die Franzosen ihren Austritt erklärt. Denn die Mehrheit schlägt ein Verbot des Luftkrieges vor, wogegen Herr d'Estournelles und Herr Ferdinand Drenfus aus Paris heftig protestieren, da nun einmal Frankreich „in der Luft voran“ sei. Jetzt fehlt nur noch, daß aus dem nächsten Kongreß Flottenfragen auf Tapet kommen, woraufhin die anwesenden Mitglieder des englischen Parlaments den Schluß von ihren Schuhen schütteln würden. Aber allem aber schweben segnend die Plänen des großen Friedensprekursors und — Dynamitfabrikanten Nobel. Wirklich, eine Groteske müßte man schreiben.

Nicht alle Friedensfreunde verfallen sich in utopische Abrüstungsphantasien. In allem Ernste ist kürzlich vorgeschlagen worden, den nächsten großen Friedenspreis müsse — der Deutsche Kaiser bekommen, weil er während der 24 Jahre seiner Regierung so tolllos für Meer und Flotte gesorgt habe, daß die deutsche Seemacht tatsächlich zum Hort des Weltfriedens werden konnte. Die Notwendigkeit der Rüstung wird begriffen.

Und nicht nur das. Es wird sogar hier und da das Geständnis nicht mehr unterdrückt, daß jeder Staat bestrebt sein müsse — besser gerüstet zu sein, als der Nachbar. Sonst könnten d'Estournelles und Drenfus nicht verlangen, daß Rücksicht auf die Fortschritte Frankreichs im Luftkrieg genommen werden müsse. Beide Herren sind durchaus dafür, daß etwa Italien seine Flotte abschafft, solange die Franzosen mit ihrem B-Vulver nichts anfangen können, oder daß Deutschland einige Armeekorps auflöst, solange die schwarzen Divisionen unter der Trifolore noch nicht eineregert sind. Sie sind dafür, weil eine solche Abrüstung innerhalb des Dreibundes, der Sache des Friedens ungemein dienlich“ sein würde. Aber Frankreich, — ja, Bawer, das ist etwas anderes. Die fünfte Waffe, die Flieger, o, die sollen einmal... halt nein, die französischen Delegierten schlagen sich auf den Mund: beinahe hätten sie offenbart, woran jeder Franzose denken, wovon er aber nie sprechen soll.

Der Protest der Franzosen ist taktisch unklug, war aber wahrscheinlich gesellschaftlich für sie geboten, da sie sich sonst daheim unendlich gemacht hätten. Für die Sache selbst ist es natürlich höchst gleichgültig, ob die Herren Parlamentarier einmütig oder nicht einmütig beschließen, daß die Regierungen den Luftkrieg verbieten müßten. Die Friedensgruppe keines einzigen Parlaments repräsentiert dessen Mehrheit. Und selbst wenn dies der Fall wäre, würde keine Deeresverwaltung der Welt sich um die papierene Resolution auch nur einen Augenblick kümmern. Aberdies ist es dem Soldaten ganz egal, ob eine Luftbombe oder ein anderes Geschoh ihm den Kopf abreißt oder ob eine unterirdische Mine oder ein Unterwassertorpedo ihn in die Höhe schmettert; nichts ist „besonders“ schrecklich, und alle Vernichtungsmittel haben das gleiche Recht. Die Technik schreitet unaufhaltsam vorwärts. Zu unserm Troste sei es gesagt: auch die Technik der Wundenheilung genau so wie die des Wundenschlages. Die Kriege werden nicht immer grausamer, sondern immer humaner. Im letzten ostasiatischen Feldzuge wurden selbst die meisten Schwerverwundeten wieder glücklich geheilt. Es kommt aber, um den Jammer nicht unnützlich zu verlängern, darauf an, daß möglichst schnell und intensiv der Feind zu Boden geschmettert wird. Die fünfte Waffe wird wesentlich zur Verkürzung der Kriege beitragen. Und insofern — hätte die Interparlamentarische Friedensunion ruhig für den Luftkrieg votieren können. Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Röhrenauschuh von täglich einem Pfennig ist mit diesen Monat zum letzten Male gezahlt worden. Dieser Zuschuh wurde bisher den Mannschaften der Garnisonen Berlin, Potsdam, Spandau, Charlottenburg und dem Wachkommando auf der Burg Hohenzollern und auch den in diese Garnisonen kommandierten Soldaten gewährt. Infolge der Erhöhung der Mannschaftslöhne vom 1. Oktober ab sollen alle Vergünstigungen in barem Gelde fort. Der einzige zur Auszahlung noch kommende Röhrenauschuh ist die Prämie für gutes Schießen, die in Höhe von 30 Mark jährlich nicht nur den 120 besten Schützen der Linien-Jäger-Bataillone, sondern auch den besten Schützen beim Garde-Jäger-Bataillon in Potsdam und beim Garde-Schützen-Bataillon in Berlin-Lichterfelde gewährt wird.

Für die Erhöhung der Mannschaftslöhne bei den preussischen, sächsischen und württembergischen Truppen ist in den diesjährigen Etat die Summe von 6 918 686 Mark eingestellt worden. Um Härten auszugleichen, erhalten Mannschaften, die vom 1. Oktober 1912 ab an Röhrenauschuh weniger beziehen würden, als ihnen vorher an Röhrenauschuh und Röhrenauschuh zugestanden hat, bis zum Aufsteigen in eine höhere Röhrenauschuh oder bis zum Ausscheiden den Unterschied über den Etat.

+ Im August haben die Einnahmen der preussischen Eisenbahn ein Mehr von 16 Millionen Mark gegen den August 1911 gebracht. Der Hauptanteil an der Mehreinnahme entfällt mit über 10 Millionen auf den Güterverkehr. Die Gesamteinnahme vom Beginn des Etatsjahres bis Ende August beläuft sich auf 1024,96 Millionen Mark, das sind 72,79 Millionen Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Gegenüber dem fünfmonatigen Anteil am Etatsanschlag stehen die tatsächlichen Einnahmen bisher um 50,96 Millionen Mark besser.

+ Die Reichsregierung beabsichtigt für den Oktober zu einer diplomatischen internationalen Ausstellungskonferenz nach Berlin einzuladen, um die verschiedenen Fragen des internationalen Ausstellungswezens zu beraten. Als Vorbereitung hierzu haben schon im Frühjahr Besprechungen stattgefunden, an denen sämtliche Reichsressorts durch Vertreter beteiligt waren.

+ Der Reichsfürst der Staatsminister Freiherr v. d. Reke hat sich jetzt über den Reichsfürst der Verfassungsschlichtung in der Öffentlichkeit ausgesprochen. Er erklärt, daß er das aufrichtige Bestreben habe, einem Konflikt aus dem Wege zu gehen. Die Regierung habe in der Verhinderung von Reichstagen, die schwere Kollisionen nach sich ziehen könnten, eine direkte Staatsnotwendigkeit gesehen. „Der Fürst habe des Ministers konstitutionelle Auffassung gebilligt.“ Der Minister hoffe, selbst auf die Gefahr hin, für einen Optimisten gehalten zu werden, auf einen baldigen gedeihlichen Ausgleich der Gegensätze.

+ Die Regierung des Herzogtums Koburg-Gotha hat ebenfalls zur Fleischsteuerung Stellung genommen. Das Staatsministerium hat nämlich auf einen Antrag des Magistrats Gotha sich bereit erklärt, wenn die Stadtverwaltung ausländisches Fleisch oder Gefrierfleisch zur Abgabe an die minderbemittelte Bevölkerung einführen wolle, den Einfuhrzoll und die Fracht auf die Staatskasse zu übernehmen. Der Stadtrat ist daraufhin mit der Gothaer Fleischerei wegen Einführung von Gefrierfleisch in Unterhandlungen getreten.

+ Das preussische Kultusministerium beschäftigt sich in einem Erlaß mit dem Kapitel Schule und Sport. In diesem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß bei der Stadtschulinspektion und ähnlichen Spielarten des militärischen Sports mit Vorsicht vorzugehen und jede Übertreibung zu vermeiden sei, da mehrere Fälle festgestellt wurden, in denen Schüler durch Überanstrengung gesundheitlich geschädigt wurden. Auf diesen Erlaß ist auch wohl eine kürzlich ergangene Verfügung des rheinischen Provinzial-Schulkollegiums zurückzuführen. In dieser erklärt das Kollegium, so sehr es die Bestrebungen des Jungdeutschlandbundes zu unterstützen bereit sei, so glaube es doch nicht, daß es sich empfehle, die Schüler höherer Lehranstalten und der Präparandenanstalten dem Bund zuzuführen.

Frankreich.

+ Der englische Premierminister Asquith weist augenblicklich in Paris. Angeblich trägt seine Reise rein privaten Charakter. Da er aber von Paris aus auch noch nach Neapel fährt, so darf man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Reise doch einen politischen Hintergrund hat und mit der französischen Flottenkonzentration im Mittelmeer in Verbindung steht. Die Anwesenheit des Ministerpräsidenten wird auch mit der im französisch-italienischen Abkommen nicht enthaltenen Regelung der künftigen Verhältnisse von Stadt und Hafen Tanger in Verbindung gebracht.

Aus In- und Ausland.

München, 21. Sept. Nach den Kommissionsverhandlungen ist jetzt mit Sicherheit anzunehmen, daß auch das bayerische Abgeordnetenhaus nunmehr den Lotterievertrag mit Preußen genehmigen wird.

Berlin, 21. Sept. Das Ministerium hat angeordnet, daß alle Theater Preußens auf ihre Feuersicherheit revidiert werden sollen. Den Grund zu diesem Vorhaben hat der Brand im Berliner Theater des Westens gegeben.

Berlin, 21. Sept. Der Vorstand des Bundes der Landwirte hat die Bundesmitglieder Ruten und Krieger ausgesprochen, weil sie in Landtage Schwarzburg-Rudolstadt einen Sozialdemokraten mit zum Präsidenten gewählt haben.

Budapest, 21. Sept. Angehörige der Hälfte der Opposition ungarischer Abgeordneter beabsichtigen nach Wien zu reisen, um die Beratung der Delegationen gewaltsam zu stören. Die Regierung ist entschlossen, energische Maßnahmen zur Abwehrung zu treffen.

Paris, 21. Sept. Die französische Regierung hat in schwebenden Fabriken 30 000 Kilogramm und bei einer italienischen Fabrik 15 000 Kilogramm Schießpulver bestellt.

Rom, 21. Sept. Italien und die Türkei beschließen die Auswechslung der kriegsgefangenen Zivilpersonen.

Konstantinopel, 21. Sept. Ungefähr 400 Kreter sind auf Samos gewandert, um einen Aufstand gegen die türkische Behörde zu organisieren.

Paris, 21. Sept. Nach einer Meldung aus Mogador befindet sich El Siba in Tarradant. Seine Truppen sollen demoralisiert und willens sein, ihn zu verlassen.

London, 21. Sept. Als der hier weilende russische Minister des Äußern Staschom seinen Wagen verließ, führte ein Mensch hervor und rief: „Hinaus aus Russland! Nieder mit Russland!“ Er wurde sofort festgenommen. Der Zwischenfall wurde kaum bemerkt.

Rom, 21. Sept. Der bisherige Oberkommandierende in Tripolis Generalleutnant Canova ist zum General der Armee ernannt worden.

Rom, 21. Sept. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem Rom die Hauptstadt des neuen Italiens wurde, fanden überall große patriotische Festlichkeiten statt.

Konstantinopel, 21. Sept. Der türkische Ministerrat hat beschlossen, sechs Engländer als Berater für das öffentliche Sicherheitswesen, die Gendarmerie, das Post- und Telegraphenministerium, den statistischen Dienst und noch ein anderes Departement anzustellen.

Budapest, 21. Sept. Ministerpräsident Tisza läßt in einer amtlichen Veröffentlichung die Behauptungen des Abgeordneten Desi dementieren, nach denen er vier Millionen Staatsgelder zu Wahlzwecken gebraucht haben sollte.

Belgrad, 21. Sept. Die Gerüchte von einer Mobilisierung der serbischen Armee werden amtlich dementiert.

Gongkong, 21. Sept. Eine starke portugiesische Abteilung mit Maschinengewehren hat Masao verlassen, um die Insel einzunehmen, da sich in der Nähe von Colowan eine Seeräuberburg befinden soll. Zwischen den Regierungen von Masao und Canton ist ein Abkommen geschlossen worden, ihre Streitkräfte vereint zur Ausrottung der Seeräuber zu verwenden.

Washington, 21. Sept. Die Erhebung des amerikanischen Ausgleichsolls auf deutsches Mehl und deutsche Spitzherben ist vom 21. September auf den 21. Oktober verschoben worden, um Deutschland die Möglichkeit zu geben, seinen Protest ausföhrlich darzulegen.

Boston, 21. Sept. Der Professor der medizinischen Fakultät an der Harvard-Universität Dr. Minot ist zum Austauschprofessor an der Universität Jena bestimmt worden.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Nach Beendigung der Flottenmanöver hat sich der Kaiser in Begleitung der Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise zum Jagdaufenthalt nach Rominten begeben.

* Der augenblicklich auf seinen ungarischen Besitzungen weilende Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe wird in den nächsten Tagen dem Kaiser Franz Josef einen Besuch abstatten.

Kongresse und Versammlungen.

** Interparlamentarische Union. Die Konferenz der interparlamentarischen Union in Genf nahm den Antrag der niederländischen Gruppe auf Schaffung eines ständigen Ausschusses im Zusammenhang mit den Haager Konferenzen an und wählte zu neuen Mitgliedern des interparlamentarischen Rates Edinoff und d'Estournelles de Constant. Als Ort für die nächste Konferenz wurde Haag bestimmt. Die Konferenz soll zur Zeit der Einweihung des Friedenspalastes 1913 stattfinden.

** Sozialdemokratischer Parteitag. (Schlußtag.) In seiner letzten Sitzung beschloß sich der Parteitag mit der Ausschließung des Schriftstellers Gerhard Hilbrand wegen seiner vom Parteiprogramm abweichenden Stellungnahme. Die Beschwerdekommission hatte seinen Ausschluss aus der Partei mit 5 gegen 4 Stimmen beschlossen. Die Mehrheit ging davon aus, daß Hilbrand die Meinung vertritt, daß sozialistische Endziel würde gar nicht dazu verhelfen, die Arbeiterkraft aus den Händen des Kapitalismus zu befreien. Er meinte, daß dadurch die Katastrophe nicht aufgehalten werden könne. Weiter ist für Hilbrand der Klassenkampf nicht so entscheidend wie sonst für die Sozialdemokraten. Für ihn ist entscheidend die Bauerngrundlage und die Errichtung eines größeren Zollgebietes für die Vereinigten Staaten von Westeuropa. Der Referent, der

banerische Landtagsabgeordnete Dr. Sühheim, empfahl der Versammlung, diesem Beschlusse beizutreten. In der Parteiliche herrschte zwar volle Meinungsfreiheit, auf der anderen Seite mußte man auf der Anerkennung des Parteiprogramms als Grundlage bestehen. Und das habe Hilbrand nicht getan. Nach langer, sehr scharfer Debatte, in der Wolfgang Brine entschieden für Hilbrand eintrat, beschloß der Parteitag die Ausschließung Hilbrands unter dem lebhaften Beifall der Radikalen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 24. September.

Sonnenaufgang 5¹⁰ Monduntergang 3²⁴ N.
Sonnenundergang 5³¹ Mondaufgang 5²¹ N.

1883 Albrecht v. Hallenstein in Hermann geb. — 1835 Dichter und Literaturschreiber Wilhelm Berg in Stuttgart geb. — 1880 Chirurg Robert Wilms in Berlin gest. — 1904 Mediziner Riels Abberg Jensen. Erfinder der Lichtstrahlentherapie, in Kopenhagen gest. — 1910 Komponist Rudolf Dellinger in Götting gest.

O Herbstanfang. Die Sonne tritt am 23. September, 11 Uhr vormittags aus dem Zeichen der Jungfrau in das der Waage. Hierbei gelangt sie wieder auf ihrer Wanderung vom Norden zum Äquator und macht zum zweiten Male im Jahre Tag und Nacht gleich: wir haben Herbstanfang. Beginn somit der astronomischen Herbst erst jetzt, so war der Witterungscharakter schon in den letzten Wochen ziemlich herbstlich. Nicht nur gingen schwere Stürme und Regengüsse über Deutschland nieder, aus einigen Gegenden, wie z. B. von den Höhen des Fichtelgebirges und des Schwarzwaldes, wurden sogar schon mehrmals ergiebige Schneefälle gemeldet. Daß infolge der schlechten Witterung die Hoffnungen auf einen befriedigenden Abschluß der Ernte ziemlich sanft, ist selbstverständlich. Aber der wirkliche Stand der Dinge ist nicht so schlimm. Wenn nicht alle Zeichen trügen, bereitet sich schon seit etwa acht Tagen eine bessere Witterungslage vor. Ob sie wirklich dem unbeständigen Wetter den Platz nehmen wird, läßt sich zwar noch nicht mit voller Bestimmtheit sagen, immerhin ist die allerbeste Aussicht dafür vorhanden. War denn auch die zweite Hälfte des Sommers 1912 weniger erfreulich, so können wir immer noch mit sehr schönen Herbsttagen rechnen.

* Hefsen-Nassauisches Wörterbuch. Ein ähnliches Unternehmen, wie es das Rheinische Wörterbuch darstellt, ist auch für unsere Provinz in die Wege geleitet: Das Hefsen-Nassauische Wörterbuch. Es soll den Volksdialekt von Hefsen-Nassau, den Kreis Wehlar und auch noch der Darmstädtischen Provinz Oberheffen umfassen. Leiter des Unternehmens ist Professor Weede in Marburg, dem eine Anzahl Assistenten zur Seite steht. Die Arbeiten für unsere engere Heimat hat Dr. Kroh übernommen, der als Nassauer hierzu als besonders befähigt erscheint. In den letzten Wochen war Dr. Kroh auf dem Westerwald fleißig an der Arbeit, Vorstudien für die Sammlung zu machen, und insbesondere die dialektische Aussprache zu studieren. Zu diesem Zweck zog der eifrige Forscher von Dorf zu Dorf und ließ sich von den Dorfbewohnern eine Reihe Sätze im heimischen Dialekt vortragen, die dann sorgfältig notiert wurden. Überall waren die Lehrer behilflich. Letztere haben sich auch bereit erklärt, und zwar alle, bei denen angefragt wurde, die Sammelarbeit zu übernehmen, so daß das bedeutungsvolle Werk auf dem Westerwald auf eifrige Förderung hoffen darf. Hoffentlich findet das Unternehmen auch anderwärts Unterstützung, die um so mehr notwendig ist, weil es gilt, Schätze festzulegen, die vielleicht schon nach einem Jahrzehnt nicht mehr zu heben sind. (Wiesb. Tgl.)

Hachenburg, 23. September. Wie wir erfahren, sollen auch in hiesiger Stadt in nächster Zeit Obstmärkte abgehalten werden und zwar der erste am 7. Oktober. Da

die Obsterte in der hiesigen Gegend gut ausfällt, bietet sich für die Bewohner obdarrer Gegenden eine günstige Gelegenheit, Tafel- und Wirtschaftsobst in beliebiger Menge hier aufzukaufen. Seitens unserer Obstzüchter dürfte der Markt reichlich beschrift werden.

Vom Westerwald, 22. September. Wie schon früher im „Ergähler“ mitgeteilt wurde, findet am nächsten Mittwoch den 25. September in Driedorf die diesjährige Bezirkstierschau für die Westerwälder Rasse mit Preisverteilung statt. Außer Rindvieh kommen auch Schweine zur Ausstellung. Die Schau beginnt um 8 Uhr vormittags und die Preisverteilung findet um 1 Uhr mittags statt, woran sich ein gemeinsames Mittagessen bei Gastwirt Klein anschließen wird. Die Schau verspricht recht reichhaltig zu werden, da bereits 200 Tiere aus dem Distrikte und den Westerwaldkreisen angemeldet sind. Es dürfte sich daher für jeden Viehzüchter, namentlich die der Westerwälder Rasse empfehlen, die Schau zu besuchen.

Begdorf, 21. September. Der Bergmann Jann Schloffer von Herdorf, der am Montag auf Grube „Bollnack“ durch das vorzeitige Versagen eines Sprengschusses verunglückte, ist im Krankenhaus zu Kitzingen seinen Verletzungen erlegen. — Während der Bergmännischen Wiltb. Bahnen von Fischbacherhütte auf dem Felde der Erntearbeiten beschäftigt war, wurde er von einem Felsblock getroffen und war nach wenigen Minuten erloschen. Der so plötzlich Verstorbene war 67 Jahre alt.

Wiesbaden, 21. September. Graf Alexander von Erbach, der am 16. September sein 21. Lebensjahr zurückgelegt hat, also großjährig geworden ist, tritt am 1. Oktober bei der Motorwagenfabrik von Benz & Co. in Mannheim als Volontär ein. Der Graf hat bekanntlich mit seinen Brüdern feinerseit in dem Successionsstreit des Hauses Erbach-Erbach, in dem man den Erbgrafen Erasmus die Fähigkeit zu succedieren absprechen wollte, eine Rolle gespielt. Er ist bereits das zweite Mal ein Mitglied eines ehemals reichständigen Hauses, das bei Benz & Co. in Stellung tritt, Prinz Viktor von Jsenburg und Bidingen Virstein trat zuerst bei genannter Firma ein.

Hattersheim, 21. September. In Hattersheim bei das Aufnehmen von Pflanzlingen namentlich aus Frankfurt sehr überhand genommen — es sollen z. Bt. schon mehrere Hundert sein. Da das Sterben von diesen Kindern an der Tagesordnung war, es auch vorkam, daß in Familien, in denen bereits 4—5 eigene Kinder waren, noch 2—3 Pflanzlinge aufgenommen wurden, ordnete der Kreisarzt in Höchst an, nicht mehr so zu verfahren, die Erlaubnis zum Halten von Pflanzlingen zu erteilen wie früher. Dem kam die Gemeinde nach und bewilligte beispielsweise dem Maler und Lackierer Anton M. bezw. dessen Ehefrau die Erlaubnis, obwohl sie es halb Dutzendmal darum nachsuchten. Die Frau nahm darauf eigenmächtig ein Kind in Pflege, das, nachdem sie es vier Monate gehabt hatte, den Weg vieler Pflanzlinge ging und starb. Die Folge war ein Strafbescheid über 9 M., der dem Ehemann M. zuging. Er rief jedoch die Entscheidung des Gerichts in Höchst an, das ihn von der Strafe freistellte, da nicht er, sondern seine Ehefrau verantwortlich sei. Aus den gleichen Gründen kam die Strafkammer Wiesbaden zur Verurteilung der Verurteilung des Staatsanwalts.

Mr. Gordons seltsame Fahrt.

Eine Wild-West-Geschichte von P. L. Ford.

16)

Nachdruck verboten.

8. Kapitel.

Ich hielt mich für meine drei schlaflosen Nächte schuldig und wachte am andern Morgen erst nach zehn Uhr auf. Als ich in Nr. 218 ging, fand ich dort nur den Koch vor, und er sagte mir, die Gesellschaft sei ausgeritten.

Da ich doch nicht mit Madge plaudern konnte, setzte ich mich an meinen Schreibtisch, denn ich hatte die laufenden Arbeiten in den letzten Tagen ziemlich vernachlässigt. Während ich noch schrieb, hörte ich plötzlich Hufschläge, blickte auf und sah die Cullens zurückkommen. Ich ging auf den Bahnsteig, um ihnen Guten Morgen zu wünschen, und kam gerade dazu, wie Lord Ralles Fräulein Cullen aus dem Sattel half. Und er tat das mit so übertriebener Aufmerksamkeit und behielt nachher noch ihre Hand so lange in der seinigen, daß ich mit den Zähnen knirschte und wegsehen mußte. Von der Reitgesellschaft hatte mich niemand gesehen; ich schlüpfte daher wieder in meinen Wagen und machte mich von neuem über meine Arbeit her. Nach einiger Zeit kam Fred, um nachzusehen, ob ich noch nicht aufgestanden wäre; er lud mich zum Imbiß ein, aber ich fühlte mich so erbärmlich und niedergeschlagen, daß ich ihm sagte, ich hätte erst so spät geschlafen und bäte daher, mich zu entschuldigen.

Nach dem Imbiß kam die ganze Cullen'sche Gesellschaft auf den Bahnsteig und ging dort auf und ab; bei dem Klang ihrer Stimmen nach ihres Nachens wurde mir immer elender zumute. Auf einmal klopfte es an eins von meinen Fenstern — und Fräulein Cullen sah zu mir herein! Im Augenblick, da ich von meiner Schreibtisch aufblickte, rief sie: „Wollen Sie sich nicht uns anschließen, Herr Misanthrop?“

Ich schalt mich innerlich selber einen Narren, aber trotzdem ließ ich so eifrig zu ihr hinaus, als ob für mich wirklich eine Hoffnung vorhanden gewesen wäre. Fräulein Cullen begann mich wegen meines plötzlichen Anfalls von Arbeitsseuer zu naden; sie erklärte, es müßte entweder Verstellung sein, oder ich hätte ein schlechtes Gewissen wegen meiner Langschläferei.

Ich hatte gehofft, Sie würden mit uns ausreiten; freilich hätten Sie wohl nicht viel davon gehabt, denn augenscheinlich gibt es in Alf Forks nichts zu sehen.

Es ist doch etwas hier, das Sie wohl alle interessieren wird“, antwortete ich, indem ich auf einen Salonwagen

hinwies, der am frühen Morgen mit dem Zuge Nr. 2 angekommen war.

„Was ist es denn?“ fragte Madge.

Ein Salonwagen der Großen Südbahn, und er brachte Herrn Camp und Herrn Baldwin nebst zwei Beamten der G. S.“

„Wieviel, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Briefe geben?“ rief Fred lachend.

„Wenn diese für Sie so wertvoll sind, so können sie vermutlich für die G. S. nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Zum Glück können sie auf keine Weise erfahren, wo die Briefe sind“, sagte Herr Cullen.

„Wir wollen doch nicht hier still stehen?“ rief plötzlich Fräulein Cullen. „Herr Gordon, ich will mit Ihnen bis ans Ende des Bahnsteigs um die Wette laufen.“

Als sie dies rief, hatte sie schon einen guten Vorsprung, und so kam sie wirklich am Ziel an, als ich noch etwa acht Fuß davon entfernt war. Das machte ihr ein unendliches Vergnügen.

„Männer brauchen immer so lange, um sich zu befinden“, sagte sie, um ihren Sieg zu erklären. Dann ging sie noch ein Stück über den Bahnsteig hinaus, um sich von mir die Einrichtung einer Weiche erläutern zu lassen. Dies war aber offenbar nur ein Vorwand; denn sobald ich den Mechanismus wieder in seine frühere Lage gebracht hatte, sagte sie:

„Herr Gordon, darf ich Sie etwas fragen?“

„Gewiß!“

„Ich sollte die Frage eigentlich an Papa oder an Fred richten, aber ich befürchte, sie würden mir die Wahrheit verheimlichen. Sie werden das nicht tun, nicht wahr?“ Und ihr Ton hatte einen sehr ernstlich bittenden Ausdruck, als sie dies sagte.

„Ich werde Ihnen die Wahrheit sagen!“

„Angenommen“, fuhr sie fort, „es würde bekannt, daß Sie die Briefe in Besitz haben, würde das unserer Sache Schaden bringen können?“

Ich dachte einen Augenblick nach und schüttelte dann den Kopf: „Nein, es könnten keine neuen Vollmachten rechtzeitig bis zur Wahl hier ankommen, und die Vollmachten, die ich in der Tasche habe, sind nicht stimmberichtig.“

Sie sah immer noch misstrauisch aus und fragte weiter: „Warum sagte Papa dann gerade eben: „Zum Glück?““

„Er meinte damit nur, es sei besser, wenn die anderen nichts davon wüßten!“

„Dann ist es also besser, wenn der Umstand geheim gehalten wird?“ fragte sie änschlich.

„Das vermute ich allerdings“, antwortete ich. „Aber warum sollten Sie sich scheuen, Ihren Vater danach zu fragen?“

„Weil er vielleicht — oder vielmehr, weil er ganz gewiß, wenn er es wüßte, sich opfern würde; und daraus könnte ich es keinesfalls annehmen lassen!“

„Ich fürchte, Sie nicht ganz zu verstehen.“

„Ich möchte Ihnen lieber keine näheren Erklärungen geben“, sagte sie; und damit war natürlich der Gegenstand abgetan.

Wir gingen nun nach Cullens Wagen zurück, um Madge verließ uns, um Briefe zu schreiben. Einen Augenblick darauf fiel es Lord Ralles ein, daß er in der letzten Zeit nicht nach Hause geschrieben habe, er empfahl mir ebenfalls und ging in den Speiseraum. Ich nannte mir selbst einen Dummkopf, daß ich nicht Fräulein Cullen meinen Schreibtisch in Nr. 97 angeboten hatte.

Raum waren die beiden hinausgegangen, so brachte einer von den beiden Dienern Herrn Cullen ein Bissenkarte. Er warf einen Blick darauf und rief: „Der Camp!“

Es entstand ein vielsagendes Schweigen; wir saßen einander an. Dann sagte Herr Cullen:

„Lassen Sie ihn eintreten!“

Herr Camp kam herein und machte ein ebenso überraschtes Gesicht, wie wir fünf es einen Augenblick ausgedrückt hatten.

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich bei Ihnen dringe, Herr Cullen. Mir wurde gesagt, dies sei Herrn Gordons Wagen, und ich wünschte mit diesem Herrn zu sprechen.“

„Mein Name ist Gordon.“

„Sie reisen in Gesellschaft mit Herrn Cullen?“ fragte er mit einem Anflug von Mißtrauen in seiner Haltung.

„Nein“, antwortete ich. „Mein Wagen ist Nr. 97; ich gebe mich hier bloß dem Genuß einer Zigarre hin.“

„Ah so!“ sagte Herr Camp. „Nun, ich will Sie darin nicht stören und möchte Ihnen nur die Unbequemlichkeit abnehmen, sich mit meinen Briefen herumzulegen.“

Ich tat einen tiefen Zug aus meiner Zigarre und blies, um Zeit zu gewinnen, langsam den Rauch nach mir. Dann sagte ich: „Ich glaube, ich verstehe Sie nicht ganz.“

„Wie mir gesagt worden ist, haben Sie in Ihrer Verwahrung drei Briefe, die an mich adressiert sind.“

„Die habe ich.“

Fortsetzung folgt.

-ten, Brüssel, im September.

perfekte Sherlock Holmes" oder etwa "Der Kriminalist in allen Lagen" heißen. Der Verfasser versucht nämlich kurz und bündig die Art in Regeln zu fassen, wie man Verbrecher fängt und entlarvt. Auch die Herren Mörder dürfen das Buch mit Vergnügen lesen, da sie manches daraus lernen können, vor allem das grobe, befreiende Lachen.

Für Herrn Godefron haben die Verbrecher keine Geheimnisse; er braucht sie nicht zu kennen, um sie zu überführen: er "deduziert" einfach, und sie sind geliefert. Ein Drahtfaden, den er in Paris in der Avenue de l'Opéra findet, ermöglicht ihm, einen Mörder selbst in Tombaktu zu entdecken. Nur auf das Wie kommt es an — und Spürsinn ist alles... Was muß man sofort beobachten, wenn ein Verbrechen begangen ist? Man muß zunächst die Stunde, zu welcher das Verbrechen verübt wurde, festzustellen suchen. Denn die Stunde des Todes des Opfers zeigt ungefähr an, in welchem Augenblick das Verbrechen begangen worden ist... Das ist so klar, daß es fast ans Erhabene grenzt. Eine Viertelstunde vor ihrem Tode waren alle Leute, die ermordet werden, noch am Leben... Hierüber können Zweifel nicht bestehen, aber kriminalistisch muß es festgestellt werden. Wenn man Lichttropfen neben der Leiche findet, kann man behaupten, daß das Verbrechen bei Nacht begangen wurde; wozu hätte der Verbrecher sonst wohl eine Kerze angezündet? Leider vergißt Herr Godefron zu sagen, wie man sich in Häusern mit elektrischer Beleuchtung hilft! Hat man die Zeit, in welcher das Verbrechen verübt wurde, festgestellt, so wendet man sich ernstlich und etwas schwierigeren Nachforschungen. Man sucht die Haare! Jawohl, die Haare! Es kommt nur selten vor, daß man bei einer Leiche keine Haare findet, seien es nun Bartthaare, Kopfhaare oder Augenbrauenhaare. Findet man bei einem weissen Opfer ein Barthaar, so kann man, falls bekanntes Opfer nicht zu den hässlichen Frauen gehörte, sagen, daß der Mörder ein Mann ist und zwar ein Mann mit einem Bart. Aber man muß von Haaren auch etwas verstehen! Jeder kann's nicht, aber es lernt sich leicht: ein

Barthaar ist 0,14 Millimeter dick, das Haupthaar eines Mannes 0,09 Millimeter, ein Frauenhaar 0,06 Millimeter, ein Frauenhaar 0,056 Millimeter. Zu berücksichtigen ist weiter, daß Badenbartschneide nicht mit Schmutzbartschneide zu verwechseln sind: zwischen diesen beiden Haarsorten liegt eine ganze Welt!

Ist das haarige Problem gelöst, dann wendet man sich den Fingerringen zu. Die Fingerringe können ein helles Licht auf das Verbrechen werfen, selbst wenn es französische Regie-Fingerringe sind, die bekanntlich nicht brennen. Findet man Schwefelholz, so ist der Mörder ein Mann vom Lande, der noch nach alter Sitte zündet. Nachsergen aber lassen auf einen besseren Herrn schließen. Das äre also erledigt! Und nun kommen wir zum Tabak... Findet man neben dem Opfer Zigarettenstummel, so kann man folgern, daß der Mörder gern Zigaretten raucht. Entdeckt man aber gewöhnliche Zigarettenenden, so darf man annehmen, daß der Mörder Zigaretten geraucht hat.

Das wichtigste in der ganzen Kriminallogik aber sind die Fußabdrücke: diese Abdrücke zeigen an, welche Stiefelnummer der Mörder trägt, was für Stiefel es waren, und wie teuer sie bezahlt worden sind. Ja, man kann aus den Fußabdrücken auf den Leibesumfang und auf das Gewicht des Mörders schließen. Das ist ungefähr dieselbe Geschichte wie die berühmte Berechnung des Alters eines Schiffskapitäns, wenn man die Höhe des Mastbaums des von ihm geführten Schiffes kennt. Nimmt man die Länge eines Fußabdrucks und multipliziert sie mit einem Koeffizienten, der zwischen 6,080 und 7,170 variiert, so hat man die Statur des Mörders.

Gibt es wohl etwas Einfacheres? Wie gesagt, die Herren Mörder werden sich vor Lachen wälzen, wenn sie das Buch des Herrn Godefron zu lesen bekommen. Dieser "Sherlock Holmes" ist sicher nicht imstande, ihnen Schrecken einzujagen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 21. Sept. Amtliche Preisberichte für inländisches

Getreide. Es bedeutet W 24. 1 (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Bz Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 174, Danzig W 206, R 167-174.50, G 172-206, H 170 bis 189, Stettin W 194-205, R 159-170, H 170-178, Rostock W 204, 208, R 167, Bz 198, H 172, Bromberg R 166 bis 170, Breslau W 201, 202, R 167, Bz 197, H 185, H neuer 172, alter 203, Berlin W 210-211, R 172-174, H 176-200, Leipzig W 194-203, R 166-172, Bz 190-200, H 180-195, Magdeburg W 203-209, R 166-170, Bz 190-215, H 180-190, Braunschweig W 198-210, R 165-174, H 170-190, Hamburg W 214-218, R 174-179, H 190-205, Neuf W 203-213, R 179-184, H 190-200, Mannheim W 215-220, R 182.50-185, H 170-195.

Berlin, 21. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 26.25-29.50, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 21.30 bis 23.20, Rubig. — Rüböl geschliffen.

Berlin, 21. Sept. (Schlachthausmarkt.) Auftrieb: 3091 Rinder, 937 Kälber, 2221 Schafe, 11106 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 1. Stallmaist: 88 bis 93 (50-54); 2. Weidemast: 88-95 (51-55), c) 84-89 (48 bis 49), d) 75-83 (40-44). B. Bullen: a) 87-92 (52-55), b) 82-89 (46-50), c) 79-85 (42-45). C. Färsen und Kühe: b) 81-88 (46-50), c) 73-82 (40-45), d) 66-74 (35-39), e) bis 73 (bis 83). D. Gering genährtes Jungvieh (Kreuzer): 66-80 (33-40). — 2. Kälber: b) 105-119 (68-68), c) 102-104 (61-65), d) 96-105 (55-60), e) 87-98 (48-53). — 3. Schafe: A. Stallmaist: a) 92-100 (45-49), b) 78-90 (33-44), c) 60-80 (32-38). B. Weidemast: a) (47-50), b) (38-44). — 4. Schweine: a) 85-87 (63-70), b) 83-84 (66-67), c) 76 bis 83 (63-66), d) 76-84 (61-65), e) 71-75 (57-60), f) 77 bis 80 (62-64). Marktverlauf: Rinder rubig. — Kälber lebhaft. — Schafe glatt. — Schweine rubig, geräumt.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 24. September 1912.

Noch vorwiegend trocken, aber zeitweise wolfig, etwas kälter.

Einladung

zu einer gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung auf Dienstag den 24. d. Mts. nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Mysterregulierung. — 2. Instandsetzung des Buzinalweges Hachenburg-Gehlert.

Bemerkung zu Punkt 1. Der Sitzung wird eine Ortsbesichtigung vorausgehen. In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Punktes ist vollzählige Beteiligung sehr erwünscht. Zusammentreffen im Rathause pünktlich 4 Uhr.

Hachenburg, den 20. September 1912.

Der Bürgermeister: Der Stadtverordnetenvorsteher:
J. B.: Winter. Dr. Dewald.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sowie für die Kränzspenden sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Besonders danken wir Herrn Pfarrer Neusch für die trostreichen Worte am Grabe.

Hachenburg, den 23. September 1912.

Heinrich Hoffmann
und Kinder.

Obstverkauf.

Am Donnerstag den 26. d. M. vormittags 9 Uhr lasse ich den diesjährigen **Obstertrag** in der Krummwiese und Buttermilch öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Frau Ermen, Hachenburg.

Versteigerung.

Versteigere am **Montag den 30. September** vormittags um 10 Uhr in **Altstadt** ein

Haus mit gutgehender Metzgerei

sowie einen **Gund** meistbietend.

Heinrich Krab.

Restauration Ferd. Latsch

Hachenburg.

Altbekannte gute Bierquelle

Gute Fass- und Flaschenweine

Kaffee, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Guten bürgerlichen Mittagstisch

Vereins- und Gesellschaftszimmer

Fremdenzimmer mit 1 und 2 Betten.

Logis von Mk. 1.50 an.

Ein reines Naturprodukt

in demselben Sinne wie z. B. Butter, ist auch das reine Pflanzenfett **Palmin**, denn es wird einzig und allein aus dem sehr fettreichen **Fleisch der Kokosnuss** gewonnen und enthält keinerlei Zusätze oder Beimischungen.

Versuchen Sie **Palmin** statt Butterschmalz!

Sie kaufen am besten

nach Maß

Anzüge, Ulster, Paletots
Hosen, Faltenjoppen usw.

bei

W. Krißt in Hachenburg, Alter Markt 58

denn

1. führe ich nur gute Stoffe,
2. tadellose Verarbeitung unter Garantie für Sitz,
3. beste Zutaten, daher größte Dauerhaftigkeit und gutes Tragen,
4. prompte und reelle Bedienung,
5. konkurrenzlose Preise.

Nebenbei führe ich noch in nur guter bester Qualität: **Wäsche** :: **Hosenträger** :: **Dauerväsche** **Taschentücher** und **kunstseidene Selbstbinder**.

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

W. Krißt, Maßgeschäft, Hachenburg

nur Alter Markt Nr. 58, an der Apotheke.

Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Alle Reparaturen an Waffen

werden gut und billigst ausgeführt von

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Waffen und Munition.

Kindermilchflaschen

Sauger

Schlauchgarnituren

sowie

sämtliche einzelne Teile

Irrigatore, Blinden

Saugerschlauch im Meter

bei

Heinrich Orthbey

Hachenburg.

Günstige Gelegenheit für Schreiner!

Muschelauffläche und andere Auflätze
Kapitäl in allen Breiten per Stück 5 Pfg.
englische Bettgarnituren und englische Schrankbogen

habe, so lange der Vorrat reicht,

zu enorm billigen Preisen abzugeben.

Karl Baldus, Hachenburg.

Neu eingetroffen:

Damenmäntel

Backfischmäntel

Kindermäntel

in allen Preislagen.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Zucker

Rein, oder fein 2 Str. M. 46.

Zwiebeln, mittlere

Sad M. 3.75 ab hier unt. Nach.

Alle Kolonialwaren billig.

Gebr. Falkenburg, Neuwied

a. Rh., Kolonialwaren engros

Eine gebrauchte Bettstelle

mit Matratze billig abzugeben.

Wo? sagt die Geschäftsstelle d. B.

Reichel's

Keuchhustensaft

(Ahlbeersaft)

gegen Keuchhusten, Blauen

oder Stiehhusten

per Flasche 60 Pfg.

empfehlen

Karl Dasbach, Hachenburg.

Obstpressen

in diversen Größen

offert billigt

C. von Saint George

Hachenburg.

Revolver, Floberts und

Browningpistolen

sowie deren Munition sind

stets vorrätig.

Jagdflinten, Pirsch- und

Scheibendüchsen liefert billigst

H. Backhaus, Hachenburg

Waffen und Munition.